

<b>Zeitschrift:</b>	Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz
<b>Herausgeber:</b>	Franz Otto Schmid
<b>Band:</b>	4 (1909-1910)
<b>Heft:</b>	12
<b>Artikel:</b>	Urquell
<b>Autor:</b>	Schmid, F.O.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-748135">https://doi.org/10.5169/seals-748135</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Urquell.

In der Seele Grund verborgen  
Sprudelt eine goldne Quelle.  
Schimmernd, wie der junge Morgen  
Treibt ans Licht die klare Welle.

Flüstert von geheimen Dingen  
Leise, im Vorüberrauschen.  
Und das Flüstern wird zum Singen —  
Stille, Stille, laßt mich lauschen! . . .

F. O. Schmid.

## Umschau

**St. Gallen.** Dem Stadttheater St. Gallens ist Heil widerfahren! Der städtische Gemeinderat hat Erhöhung seines bisherigen Jahresbeitrages von Fr. 10,000 an das Theater auf Fr. 21,000 beschlossen. Zugleich übernimmt die politische Gemeinde auf ihre Kosten die Fertigstellung der steckengebliebenen Umbaute des Theaters. Mit den Beiträgen der Ortsgemeinde und des kaufmännischen Direktoriums stehen fortan Fr. 29,000 als Gesamtbeitrag an den Betrieb des Theaters zur Verfügung. Wenn die Vorsteuerschaft der Ortsgemeinde deren bisherigen Jahresbeitrag von Fr. 5000 an das Theater zu erhöhen nicht geneigt war, so konnte sie sich in der Tat auf ihre großen Leistungen für andere Bildungsstätten der Stadt be rufen. In Aussicht genommen ist der Bau eines zweiten Museums, dessen Kosten vorläufig auf Fr. 800,000 geschätzt werden. Es wird den Sammlungen des Historischen Vereins und denjenigen der Ostschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft eine neue Stätte bieten. Der erstgenannte Verein hat am 18. Dezember letzten Jahres in der Tonhalle seinen 50jährigen Bestand gefeiert. Er stand im weitaus größten Teil dieses halben

Jahrhunderts unter der Leitung von Dr. Hermann Wartmann, des noch derzeitigen Präsidenten, der dem Verein von der Gründung ab ununterbrochen angehört hat. Auf das Jubiläum ist eine Denkschrift erschienen, welche einen Überblick bietet über die Tätigkeit der Gesellschaft innerhalb des letzten Vierteljahrhunderts. Eine Sammlung, deren Ertrag einen Fonds für die Zwecke der Gesellschaft bedeutet, lieferte über Fr. 11,000. F.

**Zürcher Theater.** Oper. Sechsund zwanzig Jahre, nachdem in Paris die Première stattgefunden hatte, kam auch in Zürich Massenets „Manon“ zur Aufführung. Wer an den andauernden Erfolg dachte, dessen sich das Werk in Paris erfreut, möchte annehmen, die Zeit sei noch nicht vorbei, da auch Zürich Massenets Meisteroper ihr Recht ange deihen lassen könne. Es kam leider anders. Unsere Oper hat zu lange gewartet. Massenets Musik ist nicht derart, daß sie Generationen überdauern kann, und der Stil der „Manon“ hat schon bedenklich gealtert. In den achtziger Jahren war „Manon“ gerade noch modern genug, um den Alten und den Jungen gefallen zu können, heutzutage empfinden wir fast